

## Airedale Terrier

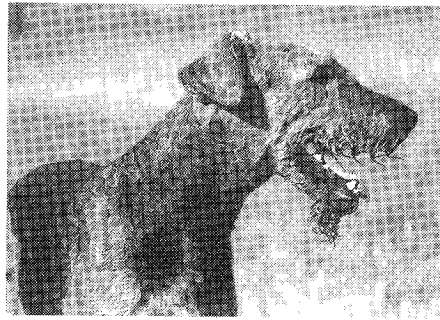
### Mit einem Airedale Terrier beim Jagd-Coursing

In Bremen gibt es einen sehr rührigen Windhund Rennverein, der im Umland der Stadt ein großzügiges Gelände unterhält und dort auf einem schön gebauten Parcours regelmäßige Trainingsläufe und zweimal im Jahr offizielle Jagd-Coursings veranstaltet. Dazu kommen etliche Windhundfreaks mit unübersehbar vielen Hunden aus zum Teil großer Entfernung angereist. Bei den Lizenz-Rennen laufen nur die anerkannten Windhundrassen, die vorher in mehreren Prüfungen ihre Rennlizenz erworben haben. Bei all diesen Prüfungen geht es nicht in erster Linie um eine möglichst hohe Geschwindigkeit (die man nichtsdestotrotz bewundert und feiert), sondern es wird eher die Veranlagung der Hunde bewertet: wie passioniert ein Hund den „falschen“ Hasen jagt, ob er mit dem unmittelbaren Konkurrenten – jeweils zwei Hunde bestreiten einen Lauf – zu kommunizieren in der Lage ist und dennoch den Hasen und nicht den anderen Hund verfolgt; schließlich entscheidet auch der Beutetrieb und die Bereitschaft zum „Biss“ am Ende des Parcours. Drei Feldrichter und ein sogenannter Master vergeben eine Punktzahl, die addiert aus insgesamt zwei Läufen das Endergebnis ergibt.

Windhund sind Hochleistungssportler. Und so geht es auch zu. Die Hunde werden vor und nach den Läufen tierärztlich untersucht. Insbesondere bei den größeren Rassen treten bekannterweise nicht nur gelegentlich Herzprobleme auf. Und die Besitzer sind zum Glück so vernünftig, daß Bedenken seitens des Tierarztes auch ernstgenommen werden. Am 12. September diesen Jahres jedenfalls bei Temperaturen von annähernd dreißig Grad wurden etliche Hunde aus dem Rennen genommen. Die gemeldeten Irish Wolfhounds starteten durch die Bank nicht.

Alles in allem handelt es sich um ein großes Spektakel. Die Windhundleute sind sicher ein so eigenes Völkchen unter allen Hundebesitzern, wie es eben ihre Hunde im Vergleich zu anderen Rassen sind.

Ich hatte von dem Ereignis aus der Tageszeitung erfahren, wollte es mir einmal ansehen. Schon die Aussicht, seltene Hunderassen in größerer Zahl beobachten zu können, hatte mich angelockt. Natürlich nahm ich meine eben 4-jährige Airedale-Hündin (*Pelle von der schwarzen Kuhle*) mit. Nun kennen ja die meisten Airedale-Besitzer die Triebstärke ihrer Hunde. Ich jedenfalls konnte sie schon bei etlichen nicht immer unbedingt erfreulichen Anlässen, aber glücklicherweise nie mit wirklich ernsthaften Folgen beobachten. Als wir uns unter die Zuschauer mischten, kamen die üblichen, teils hämischen Kommentare, die Airedales auch von Jägern zugehört werden: „Oh, guck' mal, ein Foxterrier“,



*Pelle v.d. schwarzen Kuhle im Alter von vier Jahren* Foto: H.-L. Frese

gehörte zweifellos noch zu den netteren Begrüßungen. Ziemlich schnell aber waren die Leute beeindruckt, als deutlich wurde, mit wie viel Engagement Pelle die jagenden Hunde und ihre Beute verfolgte. Zwischenzeitlich machte ich mir Sorgen, daß sie sich einen Kehlkopfkatarrh einfing, weil sie jeepernd am Halsband hing und nicht zu beruhigen war (dagegen schienen manche der Windhunde, denen doch das Hetzhunderbe im Blut liegen sollte, seltsam blasiert und uninteressiert). Jedenfalls mußte ich hin und wieder mit meinem Hund die Zuschauerplätze verlassen, weil ich fürchtete, daß Pelle sich sonst nicht wieder beruhigen lassen würde. Netterweise gab es in der Nähe des Parcours eine Kiesgrube mit einem kleinen Teich, wo viele Leute ihren (Renn-)Hunden eine kleine Erfrischung und Ablenkung gewährten. Denn, um das nicht zu vergessen, es herrschte wirklich eine Affenhitze. Pelle, die es wie viele Airedales lieber etwas kälter mag, hechelte schon wegen der unbekanntenen Aufregung ziemlich. Aber die Besuche am Kiesteich ließen sich ja wiederholen. Bei einem dieser Abkühlungsgänge hörte ich dann, daß nach Ende der offiziellen Läufe ein Training stattfinden würde, um jüngeren, unerfahrenen Hunden die Gelegenheit zum Laufen zu geben, und daß dabei sicher auch ein Nicht-Windhund starten dürfte. Natürlich war mein Entschluß, dieses Training abzuwarten schnell gefaßt. Als es soweit war, fragte ich den Rennleiter, ob Pelle starten dürfe. Er war etwas „angefaßt“ und hielt es für notwendig, mir zu erklären, daß der Hund ausschließlich auf mein Risiko laufen könne und ich damit rechnen müsse, daß er, würde er erst vom Jagdfieber erfaßt, auch tot umfallen könne. Na, ich weiß ja, daß Pelle fit ist, wir drehen nicht umsonst täglich ausgiebige Runden mit dem Fahrrad; das Risiko, auch wenn mir ein bißchen mulmig zu Mute war, wollte ich wohl tragen. Und so gingen wir an den Start. Ich befreite Pelle von Leine und Halsband und klemmte sie zwischen meine Beine, wie ich es bei den Windhundhaltern gesehen hatte. Als ein Motorradfahrer den Hasen auslegte, hätte Pelle den am liebsten schon verfolgt, so heiß war sie. Schließlich lag der Hase vor uns, die elektrisch betriebene Winde zog an, der Master gab das Zeichen zum Start, und Pelle lief wie ein geölter Blitz los. Wir hatten die Aufmerksamkeit aller

Zuschauer. Wie auf Schienen gezogen blieb Pelle dem Hasen auf der Spur, ließ sich durch kein Hindernis aufhalten und folgte wirklich jedem Haken des Hasens mit einer Passion, die die Leute aufmerken ließ. Auf einmal hörte ich hinter mir anerkennende Äußerungen, nicht nur wegen des ausgeprägten Jagdtriebs, sondern auch wegen der beachtlichen Geschwindigkeit, mit der Pelle zu Werke ging. Gegen Ende des tausend Meter langen Kurses wurde der Hase durch ein Areal mit höherem Gras gezogen. Pelle hatten den Hasen nicht mehr im Blick. Aber statt aufzugeben startete sie eine rasante Quersuche, fand ihn schließlich wieder und biß natürlich herzhaft zu, als der Hase sein Ziel erreicht hatte. Es gab Applaus! Und als ich Pelle vom Hasen getrennt und wieder angeleint hatte, war „uns“ ehrliche Bewunderung sicher. Manch einer gratulierte uns, viele konnten gar nicht glauben, daß Pelle noch nie einen solchen Parcours gegangen war! Und die Kondition? Ehrlich gesagt hatte Pelle vor dem Rennen nicht viel stärker gehechelt als jetzt. Am liebsten hätte sie wohl noch eine Runde drangehängt. Auf jeden Fall konnte man ihr ansehen, wie viel Spaß sie gehabt hatte. Und ich bin sicher, das war nicht „unser“ letztes Jagd-Coursing.

Hans-Ludwig Frese

### Haben Sie Ihren Terrier schon HD geröntgt?

#### Vaterschafts- und Abstammungsnachweise aus Speichelproben möglich

In den letzten Jahren werden weltweit verstärkt molekularbiologische Methoden als ein Verfahren zur Auswahl von Zuchtieren verwendet. Dabei wird die Erbinformation, die DNA untersucht. Diese Untersuchungsverfahren gewährleisten in der Hundezucht eine zeitgemäße Sicherheit in der Abstammungs- und Identitätskontrolle. Bei der sogenannten Genotypisierung erhalten die untersuchten Hunde einen „genetischen Fingerabdruck“, der so einzigartig ist, daß ihn nur ein Hund unter einer Milliarde Hunden besitzt. Als Ausnahme sind hier eineiige Zwillinge zu nennen, deren genetischer Fingerabdruck identisch ist.

Der genetische Fingerabdruck bleibt über die gesamte Lebensspanne eines Hundes unverändert. Er ist im Gegensatz zur Tätowierung und zur Implantation von Chips fälschungssicher, da jede kernhaltige Zelle eines Hundes mit der kompletten Erbinformation ausgestattet ist.

Auf der DNA von Hunden gibt es Abschnitte, über deren Funktion noch nichts bekannt ist. Sie werden nicht abgelesen oder in Eiweiße übersetzt. Im Verlauf der Evolution haben sich in diesen Bereichen zahlreiche Varianten entwickelt. Für die betroffenen